

Erinnerungsorte – Definitionen

1. Denkmal: Im engeren Sinne bezeichnet der Begriff Denkmal plastische Werke, die zur Wahrung des Andenkens an eine Person, eine Personengruppe oder ein historisches Ereignis errichtet wurden. Mit einem Denkmal werden im öffentlichen Raum Gedenkort geschaffen oder Gedächtnisorte markiert. Denkmäler können je nach Anlass unterschiedliche Erinnerungshaltungen provozieren.

MAHNMAL: Mahnmale lassen sich als Unterklasse von Denkmälern verstehen. Sie haben die Funktion, im Namen eines Kollektivs (meist einer Nation) an schmerzhaft historische Ereignisse – wie militärische Verluste und Niederlagen, vor allem aber an deren Opfer zu erinnern. Mahnmale unterscheiden sich von anderen Gedenkzeichen durch einen zusätzlichen, moralisch weitergehenden Anspruch. Sie richten an ihre Adressaten nicht nur die Aufforderung, der Opfer zu gedenken, sondern die vorausgegangenen Ereignisse selbst als Mahnung oder Appell aufzufassen, die sich im Prinzip an die Menschheit als Ganzes richten.

GEDENKSTÄTTE: Ort, an dem historische Geschehnisse (zum Beispiel in KZ-Gedenkstätten) oder Persönlichkeiten gedacht wird. Gebräuchlich ist der Begriff für groß angelegte Institutionen, die unterschiedliche Elemente miteinander verbinden, zum Beispiel »authentische« Relikte, Denkmäler, Friedhöfe, Ausstellungen oder Museen sowie Archive, Bibliotheken und Forschungseinrichtungen, in denen materielle, ästhetische, pädagogische, wissenschaftliche und hermeneutische Dimensionen aufeinander treffen. Gedenkstätten können das Ziel verfolgen, über die Vergangenheit aufzuklären und zukünftige Generationen zu erziehen, oder der Selbstaufwertung und nationalen Identitätsfindung dienen.

MUSEUM: Nach der Definition des Internationalen Museumsrats (ICOM) ist ein Museum eine »gemeinnützige ständige Einrichtung, die der Gesellschaft und ihrer Entwicklung dient, der Öffentlichkeit zugänglich ist und materielle Zeugnisse des Menschen und seiner Umgebung für Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecke sammelt, bewahrt, erforscht, vermittelt und ausstellt«. Ihre – in der Regel unveräußerlichen – Sammlungen bilden die materielle Grundlage des kulturellen Gedächtnisses in Gegenwart und Zukunft.

Nach Nicolas Pethes und Jens Ruchatz (Hrsg.): Gedächtnis und Erinnerung (2001).

2. »Ohne eine Hierarchisierung in der Erinnerungsform und -funktion aufzubauen, bilden diese unterschiedlichen Erinnerungsorte eine Spannweite ab, die von stärkerer Ästhetisierung und Emotionalisierung zu stärkerer Historisierung und Rationalisierung reicht. Denn zweifellos stellt das Denkmal die emotionalste und ästhetischste Form der Erinnerung dar, während die Gedenkstätte einen reflexiven Umgang mit dem Erinnerungsort zumindest zulässt, ohne auf die ästhetische Kraft des authentischen Ortes zu verzichten, während das Museum in der Regel die Vergangenheit durcharbeitet und interpretiert.« *Ulrich Borsdorf und Heinrich Th. Grüter in: Orte der Erinnerung (1999).*

Sekundarstufe II

3. ZEIT: Wie erklären Sie sich [...], dass immer mehr Leute lieber ein Museum als ein Mahnmal möchten und das Jüdische Museum als Alternativmahnmal im Gespräch ist?

EISENMAN: Ich war in vielen Holocaustmuseen. Sie sind alle problematisch. Ein Museum ist kein Mahnmal. Ein Museum hat eine archäologische Funktion und eine Funktion als Archiv. Museen liefern Erklärungen. Das macht mein Projekt nicht. Man fühlt sich nicht sicher in diesem Projekt, vielleicht fühlt man sich allein und verloren, man weiß nicht, wo man ist. Dass die Menschen dem Mahnmal mit gemischten Gefühlen gegenüberstehen, dass es nicht einfach zu verstehen ist, scheint mir eine gute Sache. [...]

ZEIT: Warum, so wird immer wieder gefragt, können die ehemaligen Konzentrationslager nicht der eigentliche Ort der Erinnerung sein?

EISENMAN: Das KZ ist der Ort der Taten, es ist so, als ob man ein Schlachtfeld betritt oder einen Friedhof. Es ist die geographische und literarische Erinnerung, die Tatsache, dass man sich am geschichtlichen Ort des Geschehens befindet. Das Mahnmal hingegen ist ein spiritueller Platz, der die Frage stellt, warum es passieren konnte. Es führt uns nicht vor, was geschah. Das Lager sagt Was und Wie. Es fragt nicht nach dem Warum! Es ist einfacher, mit dem Was und Wie umzugehen, das Warum ist viel schwieriger. Und genau dieser Frage stellt sich das Mahnmal.

Peter Eisenman über das geplante Denkmal für die ermordeten Juden Europas in: »DIE ZEIT«, 51/1998.

Arbeitsaufträge:

1. Ergänzen Sie die Definitionen unter 1) um weitere Aspekte aus den Texten 2) und 3).
2. Besprechen Sie die Funktionen und Eigenschaften der jeweiligen Erinnerungsorte! Beziehen Sie neben den Texten auch – wenn möglich - eigene Erfahrungen ein!

Erinnerungsorte – Institutionen



Außenansicht Jüdisches Museum Berlin
Libeskind-Bau mit Holocaustturm und Garten des Exils
© Jüdisches Museum Berlin, Foto: Jens Ziehe, Berlin

Das Jüdische Museum Berlin vermittelt mit seiner Dauerausstellung einen Einblick in 2.000 Jahre deutsch-jüdischer Geschichte. Sie zeigt Objekte aus der Sammlung des Museums und bietet Medienstationen. Die Ausstellung ist in einem zwischen 1992 und 1998 errichteten zickzackförmigen Neubau untergebracht, den der polnischstämmige, amerikanische Architekt Daniel Libeskind gestaltet hat. Seinen Entwurf nennt Libeskind »between the lines«. Die äußerlich sichtbare Zickzacklinie des Gebäudes wird von einer geraden Linie im Inneren durchkreuzt. An diesen Schnittstellen befinden sich leere Räume, die »das durch die Vernichtung jüdischen Lebens in Europa nicht mehr Darstellbare« symbolisieren. Die Dauerausstellung



Baracken auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen befinden sich auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers, das im Sommer 1936 von Häftlingen errichtet wurde. Bis zur Befreiung 1945 inhaftierte die SS hier mehr als 200.000 Menschen. Zehntausende kamen um oder wurden getötet. Zunächst zielte der nationalsozialistische Terror vor allem auf politische Gegner, dann auch auf Menschen, die aus rassistischen oder biologischen Gründen verfolgt wurden, und ab Kriegsbeginn 1939 immer mehr auf Bürger und Kriegsgefangene aus den deutsch besetzten europäischen Ländern. Von 1945



Ansicht vom Ort der Information des Denkmals für die ermordeten Juden Europas

Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in der Mitte Berlins ist der zentrale deutsche Ort des Erinnerns und Gedenkens an die bis zu sechs Millionen Opfer des Holocaust. Der Entwurf des New Yorker Architekten Peter Eisenman für ein Stelenfeld sah ursprünglich keinen Raum für eine Ausstellung vor. Der Bundestagsbeschluss vom 25. Juni 1999 legte allerdings die Ergänzung um einen Ort der Information fest, dessen Aufgabe die Aufklärung über die zu ehrenden Opfer und die authentischen Stätten des Gedenkens sein sollte. Auf ca. 800 Quadratmetern wird die abstrakte Form der Erinnerung, die das Stelenfeld vermittelt, in

<p>Räume werden anhand von reproduzierten Fotos und Dokumenten Schicksale einzelner jüdischer Familien aus verschiedenen europäischen Ländern gezeigt, in einem anderen Kurzbiografien ermordeter Juden verlesen. In einem virtuellen Gedenkstättenportal können Besucher zu anderen Erinnerungsorten recherchieren, so auch zu Museum und Gedenkstätte Sachsenhausen und zum Jüdischen Museum Berlin.</p>	<p>Ostberliner Regierung im ehemaligen Häftlingslager eine Mahn- und Gedenkstätte ein. Hierfür wurde das Gelände im Sinne des antifaschistischen Selbstverständnisses des DDR-Staates künstlerisch überformt. Originalbauten sind kaum erhalten.</p> <p>Nach der Wiedervereinigung 1990 wurde Sachsenhausen nach einem dezentralen Museumskonzept neu gestaltet, so dass die konkrete Geschichte der jeweiligen Orte im Lager, ergänzt um weitere Kontexte, in nunmehr 13 Einzelausstellungen auf dem Gelände dargestellt wird.</p>	<p>Garten des Exils lassen sich Parallelen in der Architektursprache von Daniel Libeskind und Peter Eisenman feststellen. Beide gelten als bedeutende Vertreter des Dekonstruktivismus.</p> <p>Der Bau von Libeskind war zunächst leer begehbar und wurde verschiedentlich als Denkmal für die ermordeten Juden Europas in die öffentliche Diskussion gebracht.</p>
--	---	---

Arbeitsauftrag:

Vergleichen Sie die abgebildeten Institutionen mit den Definitionen. Erläutern Sie, worin jeweils Überschneidungen zu den Merkmalen anderer Erinnerungsorte bestehen!